

Ergonomisches Hämmern ist Trumpf

Die Zeiten des grau-braunen Einheits-Outfits sind vorbei. Werkzeug wird zum Designobjekt. Hersteller achten ergonomische Formen.

SABINE BERNATZ

HANDELSBLATT, 5.3.2003

Das Design ihrer Produkte spielt für viele Werkzeughersteller eine immer wichtigere Rolle. Eine ganz neue Entwicklung ist das jedoch nicht. Schon 1968 entwickelte der Werkzeughersteller Hermann Werner GmbH & Co. KG (Wera) in Wuppertal einen ergonomisch geformten Griff für sein Handwerkzeug. Seitdem wurde der „Wera Kraftform-Griff“ ständig weiterentwickelt. Bei der aktuellen Form setzt der Hersteller unterschiedliche Kunststoffe in den weichen und harten Zonen ein, die kraftvolleres, schnelleres und ermüdungsarmes Arbeiten möglich machen sollen. „Ergonomie ist beim Design unseres Werkzeuges oberstes Kriterium. Die Anwender sollen ihre Arbeit so angenehm wie möglich erledigen können“, sagt Roger Hermes, Leiter Marketing bei Wera.

Auch der altbekannte zylindrische Griff bei Schraubendrehern ist aus diesem Grund verschwunden und hat wissenschaftlich optimierten Formen Platz gemacht. „Modernes Design von Handwerkzeugen ist immer auch durch ergonomische Gesichtspunkte bestimmt“, sagt Bodo Hoppe, Leiter der Zertifizierungsstelle der Forschungsgemeinschaft Werkzeuge und Werkstoffe e.V. (FGW) in Remscheid. Das forderten nicht zuletzt die Verbraucher. „Um Werkzeug, von dem man leicht abrutscht, machen auch Heimwerker heute einen großen Bogen“, sagt Hoppe. Kein Wunder also, dass die ergonomische Optimierung der Handwerkzeuge einen der Haupttrends bei der Neuentwicklung ausmacht.

„Bei den so genannten Mehrkomponentengriffen sorgen härtere Kunststoffbestandteile für eine zuverlässige Übertragung des Drehmoments auf die Schraubendreherklinge und gummiartige Oberflächen für ein ermüdungsfreies Arbeiten“, so Rainer Langelüdecke, Geschäftsführer des Fachverbandes Werkzeugindustrie e.V. (FWI). Dieser Trend zeige sich auch bei den Zangen. Hier sorgen weichere Kunststoffbestandteile im Griff dafür, dass dieser sich der Handfläche besser anpasst und so schmerzhafte Druckstellen vermieden werden.

Bei Hämmern tendiert die Entwicklung zu rückschlagsfreien Schonhämmern, die ein ermüdungsfreies Arbeiten über längere Zeit ermöglichen. Und auch hier gehören, wie etwa bei dem „Heavy Hitter“ des Werkzeugherstellers Ruthe, ergonomisch geformte Griffe inzwischen einfach dazu.

Neben der Ergonomie zielt die Entwicklung moderner Handwerkzeuge vor allem darauf ab, die zu bearbeitenden Werkstoffe zu schonen. Denn nichts ist lästiger als etwa eine durch den Einsatz von schlechtem Werkzeug beschädigte Schraubenmutter, die trotz jedem Lösungsversuch standhält.

Optimierte Greifflächen an Schraubenschlüsseln ermöglichen heute das schonende Anziehen und Lösen von Schrauben mit hohem Drehmoment, ohne dass der Schraubenkopf dabei zerrieben wird. „Hochwertige Drehmomentschlüssel werden sogar mit einem digitalen Messwertausgang geliefert, wodurch insbesondere in der Serienfertigung die aufgebrauchten Drehmomente am PC protokolliert und statistisch ausgewertet werden können“, sagt Rainer Langelüdecke.

Anregungen für Produktinnovationen kommen häufig direkt von den Anwendern. „Dabei sind es oft Kleinigkeiten, die eine große Wirkung bringen – wie etwa ein Abrollschutz am Schraubendreher, der das lästige Wegrollen vom Arbeitsplatz verhindert“, so Wera-Experte Roger Hermes.

Im engen Kontakt zu den Anwendern werden Werkzeuge idealerweise ständig an neue Marktentwicklungen angepasst. Dies zeigt sich beispielsweise bei speziellen Zangen für die Verarbeitung von Lichtwellenleitern, die parallel zum Vordringen dieser Technologie völlig neu entwickelt wurden. „Da gerade auf diesem Gebiet die Qualitätsanforderungen an die Endflächen von abgetrennten Glasfaserkabeln besonders hoch sind, geht hier der Trend zu Werkzeugen mit automatischer Verschleißerkennung“, sagt Rainer Langelüddecke. In den Genuss solcher Neuerungen kommen nicht nur die Profis, sondern auch Laien und versierte Hobby-Bastler. „Der gehobene Heimwerker ist in dieser Hinsicht sogar weitaus probierfreudiger, während Fachleute zunächst gern bei den Produkten bleiben, die sie kennen und die sich bewährt haben“, sagt Experte Bodo Hoppe.

Allerdings ist es für Otto Normalverbraucher nicht immer ganz einfach, an das hochwertige Werkzeug heranzukommen. Die Heimwerkermärkte sind hier bisher oft nicht die richtige Adresse gewesen.

„Trotz intensiver Bemühungen des Fachverbands Werkzeugindustrie und der zuständigen Aufsichtsbehörden in den vergangenen Jahren werden immer noch zum Teil katastrophale Produkte in den Märkten angeboten“, sagt Langelüddecke. Der Grund liege unter anderem darin, dass viele Heimwerkermärkte ihren Bedarf in Billiglohnländern decken. Der Qualitätsanspruch des Herstellers spiele dabei in vielen Fällen eine untergeordnete Rolle.